

Wortwahlen

LINNEA GEHLERT



Hier ist Platz für deine Gedanken, deine Wünsche,
die immer vor meinen kommen.

Hier ist deine längere Redezeit,
ich weiß, du hättest sie genommen.

Nimm Platz,
so wie du's immer tust,
aber sei dieses eine Mal kurz leise.

Das Getuschel schwillt an.

Sag, kannst du nicht still sein?

Was ich meine: Du bist sichtbar,
du trägst ein Podest in deiner Sprache.

Du bist ihr Polizist, ihr Lehrer und ihr Richter
und ich bin in deiner Sprache nicht,
nicht mal im kleinsten :in.

Ich bin mitgedacht und werde doch geformt
als Doktor nicht, wohl doch als HausFrau genormt.

Du machst mit deiner Sprache Politik
und an die Spitze deiner Regierung schreibst du dich,
wenn du nach unten trittst.

„Behindert“ kommt doch von „Behindern“, sagst du,
dass du das damit nicht meinst und niemanden verletzt,
als könntest du das entscheiden.

Du sprichst das N-Wort aus,
beschwerst dich, dass ich dich zensier
und findest meine Sprache hässlich?
Aber nein, du betonst ja: „Ich bin kein Rassist.“

Ich mache Frauen gerne Komplimente,
und ich habe nichts gegen Schwule,
solange sie das nicht in meiner Nähe tun.“

Sag, kannst du nicht still sein?

Sag, kannst du nicht still sein?

Sag, kannst du nicht still sein?

Und bitte mach mir Platz,
wenn es gerade nicht um dich geht.

Ich bin es leid, bloß immer nur zu antworten,
anstatt eigene Texte zu schreiben.

Ich würde einmal gerne flüstern,
anstatt ständig gegen dich anzuschreien.

In Sälen, die dir nicht gehören, bloß weil sie nicht nur dir,
sondern allen offen stehen und weil die Welt sich einmal
nicht um dich dreht.

Nicht um dich dreht.

Und dann wieder.



Bist du lauter, als die Stimmen, die so lange schwiegen,
wer wenn nicht du hast ihnen alle Worte ausgetri-
„Und was ist mit dir?“, fragst du mich.
„Was weißt du schon darüber, wie sich Menschen lieben und was die Ausgegrenzten brauchen
und was weißt du kleines Mädchen schon über die Frauen? Was hast du überhaupt erlebt und
was gibt dir das Recht zu...?“

Sag, kannst du nicht still sein?
Was ich meine: Du bist sichtbar,
du trägst ein Podest in deiner Sprache.
Du bist ihr Polizist, ihr Lehrer und ihr Richter
und ich bin in deiner Sprache nicht,
nicht mal im kleinsten :in.
Ich bin mitgedacht und werde doch geformt
Als Manager nicht, wohl doch als KinderMädchen genormt.
Du machst mit deiner Sprache Politik
Und an die Spitze deiner Regierung schreibst du dich,
wenn du nach unten trittst.
Menschen wie ich haben in deiner Sprache keinen Platz,
wir sind kein Neben- wir sind ein Absonder-Satz
und finden weder in deinen Treppen- noch in deinen Textgebäuden
ein Zuhause oder wenigstens barrierearmen Zugang.
Findest du nicht wir reden jetzt schon zu lang
über die Mindestmaße einer großen Gasse Möglichkeiten?
Wir sind viele, lass uns dich begleiten:
Zur Tür oder zum Infostand,
denn du bist viel zu lange Herrscher, heute bist du Gast
in deiner Sprache, denn wir graben uns in sie ein,
indem wir Wörter ersetzen und Beleidigungen streichen,
solange ich noch kämpfe, wird behindert kein Schimpfwort sein,
solange ich noch Atem habe, will ich helfen,
Raum zu schaffen
und auch einmal zurückzutreten.
Dieses eine muss man dir lassen:
Diese Sprache mag mich wohl verblassen,
aber andere macht sie unsichtbar, also: was gibt mir das Recht?
Ganz einfach: Ich habe dich nicht als meine Wortgewalt gewählt,
also schaffe ich Raum für Neuwahlen und Expert:innenrunden.
Sag, kannst du nicht still sein?
Denn du sprichst nicht mehr, keinen Tag länger für mich.
Zuletzt hier noch ein kleines :in für jeden mitgemeinten Satz
und eine Variante „Arsch____“ für jedes Stereotyp.
Du wirst schon sehen, in unsrer Sprache gibt es mehr als genug Platz
und was wir sagen ist letztlich alles Politik.